

Aus:

Hans-Werner Faerber

Die Gedenkstätte der »Wandsbeker-Husaren« in der Schilleranlage

... Als erstes Denkmal entstand der schlichte Quader mit dem Relief eines abgesehenen Husaren bereits 1923 nach einem Entwurf des Bildhauers O. E. Ulmer. In seiner schlichten Darstellung drückt er Melancholie und Traurigkeit aus. Schon 1927 mußte anlässlich der Feierstunde am Totensonntag erstmals zu Spenden für dringende Reparaturarbeiten an diesem Stein aufgerufen werden und erst 1929 konnte – abermals durch Spenden finanziert – mit einem Gitter die Anlage vervollständigt werden. Dennoch schien der Stein nicht für die Ewigkeit geschaffen, wie häufige Ausbesserungen zeigten. Etwa 1936 tauchte wohl daher im Kreis der ehemaligen »Wandsbeker Husaren« erstmals der Gedanke auf, die Gedenkstätte grundlegend zu verschönern. Eine größere Summe sollte dafür bis 1938 von den im ganzen Reich existierenden Vereinen ehemaliger Husaren und ihren etwa 3000 (!) Mitgliedern aufgebracht werden.

Doch offenbar wurde aus diesem Ansatz schon recht bald die Absicht, ein vollkommen neues Denkmal zu schaffen, denn als im Mai 1937 der Vorstand des »Bundes der Vereine des Husaren-Regiments Nr.15« in Lübeck tagte, lag bereits ein Entwurf des Bildhauers J. Jaenichen, Berlin, für diese Anlage vor. Etwas ganz anderes sollte es diesmal werden! Kein »Husar, in Betrübniß verloren, mit dem Blick nach rückwärts«, sondern ein »Meldereiter im Galopp, wie wir ihn kennen«, so hieß es damals in einem Spendenaufruf.

Offenbar war das Ziel aber etwas weit gesteckt, denn der damalige Schatzmeister des Husarenbundes R. Arndt meldete noch 1937 Bedenken dagegen an, den Auftrag in Höhe von etwa 20.000 RM trotz großer Deckungslücken bereits zu vergeben. Aber der Termin für die Einweihung war schon eingeplant, denn im Mai 1938 wollten die Ehemaligen den 135. Traditionstag ihres Regiments mit einem großen Appell und der Denkmalsweihe begehen. Man einigte sich daher letztlich darauf, die Reiterfigur aus Kostengründen nur in 3/4 der natürlichen Größe zu gießen und zunächst auch auf die vorgesehenen Bronzetafeln mit den Namen der Gefallenen und dem Devisenband des Regiments zu verzichten. Und so gelang es dann doch, bei strahlendem Wetter an einem Sonntag im Mai 1938 das bronzene »Meldereiter-Denkmal« seiner Bestimmung zu übergeben.

Zu der beabsichtigten Vervollständigung mit den Namenstafeln ist es allerdings nicht mehr gekommen, und so blieb uns, entgegen der ursprünglichen Absicht, auch die erste Gedenkstätte von 1923 als zeitgeschichtliches Gegenstück erhalten. Vorgesehen war nämlich, das alte Ehrenmal nach endgültiger Fertigstellung des neuen »Meldereiters« abzutragen.

Damals, bei der Einweihung 1938, hatte die Stadt Hamburg durch ihren Vertreter zwar öffentlich geloben lassen, die Gedenkstätte für alle Zeiten in ihre Obhut nehmen zu wollen, aber wer möchte sich heute wohl noch daran erinnern....